

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1934

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. November 1891

14. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mt. noch fortwährend entgegengenommen.

Ein reichsgerichtliches Urtheil über Bedrohung mit Streik.

Ueberaus wichtig für Arbeitgeber jedes Gewerbebezuges ist die vom Reichsgericht am 16. Oktober d. J. aus Anlaß mehrerer Spezialfälle getroffene Entscheidung, daß Bedrohung mit Streik als Erpressung anzusehen ist. Im ersten Falle hatten zwei Arbeiter in einer Fabrik den täglichen Lohn beansprucht, obgleich an beiden Tagen wegen der Wahlen zum Reichstage gar kein Betrieb stattgefunden hatte. Beide Arbeiter hatten sich bei ihrer Einstellung der Bedingung gefügt, daß sie von den Vorarbeitern jeden Tag entlassen werden könnten. Unwillig über jene beiden unfreiwilligen Feiertage verlangten beide Arbeiter den Lohn unter der Drohung, daß, falls ihrem Wunsche nicht Folge geleistet werde, sämtliche Arbeiter der Fabrik streiken würden. Die Arbeitgeber zahlten, um einen Streik in ihrer Fabrik zu vermeiden, die geforderten Beträge. Beide Arbeiter wurden jedoch vom zuständigen Landgericht wegen Erpressung zu je 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Im zweiten Falle waren vier Arbeiter entlassen worden, weil sie sich den Anweisungen ihrer Vorgesetzten nicht gefügt hatten. Da sich die übrigen Arbeiter mit diesen vier solidarisch fühlten, beschloffen sie, die Arbeit ruhen zu lassen, bis jene vier Kollegen wieder angenommen sein würden. Der eine der entlassenen Arbeiter

stellte nun, unterstützt von seinen Genossen — als Sprecher einer Lohnkommission — an die Arbeitgeber die Forderung, daß nicht nur jene vier Arbeiter wieder aufgenommen werden sollten, sondern daß die betreffenden Arbeiter auch nicht am folgenden Sonnabend wieder entlassen werden dürften. Auch in diesem Falle gaben die Arbeitgeber nach mit Rücksicht auf die ihnen im Weigerungsfalle bevorstehenden Verluste. Das zuständige Gericht sah das Vergehen der Angeklagten als Erpressung an, weil die Arbeitgeber nicht verpflichtet waren, entlassene Arbeiter wieder aufzunehmen, und letzteren durch die Wiedereinstellung ein Vortheil erwachsen war, und verurtheilte die vier Arbeiter zu je 3 Monaten Gefängnis. — Sämtliche Verurtheilte legten Revision ein, und diese gelangte vor dem Reichsgericht zur Verhandlung, in welcher der Verteidiger der Verurtheilten darauf hinwies, daß, falls das Vorgehen derselben strafbar sein sollte, von der Koalitionsfreiheit nicht viel übrig bleiben würde. Demgegenüber führte der Reichsanwalt aus, daß die Koalitionsfreiheit zu Recht bestehe. Wenn aber einem einzelnen Arbeiter ein Zwang gegen die Arbeitgeber nicht zustehe, so könne auch einer Gemeinschaft von mehreren (Lohnkommission) ein solcher Zwang nicht zustehen. Die Angeklagten hätten nicht etwa, wie dies bei Streiks sonst üblich sei, Unterhandlungen mit den Arbeitgebern angeknüpft, sondern sie hätten ohne Weiteres eine Tyrannei gegen dieselben ausgeübt. Ja, sie wären sogar so weit gegangen, daß sie Posten aufstellten, um diejenigen Arbeiter, die sich den Anordnungen der Arbeitgeber fügen wollten, abzuhalten, die Arbeit aufzunehmen. Von einem dergleichen Vorgehen könne man nicht sagen, daß es durch das Gewerbegesetz gutgeheißen werden solle. Forderungen könnten die Arbeiter Alles, es frage sich nur, wie sie

es fordern. Wenn Jemand etwas Unberechtigtes fordert, so handelt er damit noch nicht rechtswidrig; sein Vorgehen werde aber rechtswidrig, wenn er seiner Forderung Nachdruck gebe durch eine Art und Weise, die nur für berechtigte Forderung Jemandem zustehe, nämlich durch Zwang. Berechtigt sei die Forderung der Angeklagten aber nicht gewesen. Bei Beurtheilung der Sache machte das Reichsgericht die Ansicht des Reichsanwalts zu der seinigen und verwarf die Revision. Diese Entscheidung ist von großer Bedeutung, da bei der gesetzlich gewährleisteten Koalitionsfreiheit die Arbeiter bisher größtentheils der Ansicht sind, daß das, was die verurtheilten Arbeiter gethan, ganz unbedenklich und nicht strafbar sei.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 4. November. Die Hebung der direkten Staatssteuern pro 3. Quartal des Etatsjahres 1891/92 findet statt für Ahrensburg (Gut und Gemeinde) am Freitag den 6. November; für die übrigen Ortshäuser des Amtsbezirks am Sonnabend, den 7. November, Vorm. von 8 bis 1 Uhr.

Die Beteiligung an der gestrigen Neuwahl von Gemeinde-Verordneten war eine sehr schwache, es wurden abgegeben in der dritten Abtheilung 18, in der zweiten 13 und in der ersten nur 2 Stimmen. Gewählt wurden: in der ersten Abtheilung Hufner Stahmer, in der zweiten Bäckermeister Brignitz und in der dritten wurde der bisherige Vertreter Zimmermeister J. H. Wittewierbergewählt.

Aus Lauenburg, 2. November. In dem Dorfe Schiphoort wurden am Freitag Mittag vier große Bauerngehäuser ein Raub der Flammen. Das Feuer entzündete (der K. Jg. zufolge) in dem erst vor zehn Jahren neu erbauten Hause des Gemeindevorstehers und Gastwirths Gottfried Rundsahagen. Das Gebäude, auf dessen Boden reiche Erntevorräthe lagerten, stand bald in hellen Flammen, und durch Flugfeuer gerieth auch die Kathe des genannten Besitzers in Brand. Kurz darauf lobterten die Flammen auch aus dem Wohnhause

des Hufners Eggert Rundsahagen empor. Die zwischen den brennenden Gebäuden liegenden Gehäuser der Hufnerin Wittwe Stahmer und des Hufners Sparr waren von den Flammen übersprungen worden. Nachdem das Feuer sich auch auf die Scheune, die Kathe und den Schweinestall des Eggert Rundsahagen weiter verbreitet hatte, wurde die Gluth so groß, daß es den zahlreichen an den Brandstätten erschienenen Feuerwehren nicht möglich war, die zwischen den brennenden Gehäuser belegenen Wohnhäuser der Wittwe Stahmer und des Hufners Sparr mit Erfolg zu schützen. Auch diese beiden großen Bauernhäuser, die ebenfalls von unten bis oben mit Erntevorräthen angefüllt waren, bildeten bald ein mächtiges Feuermeer. Der Schaden, den die Feuersbrunst angerichtet hat, ist ein ganz bedeutender und trifft zur Hauptsache die Stettiner Versicherungs-Gesellschaft. Zwei prachtvolle Pferde des Gemeindevorstehers Rundsahagen, welche sich vor einem Wagen neben dem brennenden Hause befanden, erlitten durch das herabfallende Strobdach so erhebliche Brandwunden, daß sie am nächsten Morgen erlöchen werden mußten. Es waren im Ganzen 14 Feuerwehren mit ihren Löschapparaten anwesend. Das Feuer war gegen 12 Uhr zum Ausbruch gekommen, und nach einigen Stunden konnten die meisten Wehren sich entfernen. Die Spritzen von Stubben und Sandes neben mußten jedoch Abends wieder herbeigeführt werden, um die lodernde Gluth nicht neues Unheil anrichten zu lassen.

Altona, 2. November. Am Sonnabend Abend hielt ein hiesiger Droschkentaxi mit seinem Wagen vor Donners Park an der Elbchaussee. Plötzlich ward er von Unbekannten angegriffen, vom Bock heruntergerissen und geprügelt. Der Kutscher verteidigte sich so gut, als er dies der Uebermacht gegenüber vermochte. Ehe er sich versah, rief ihm einer der Angreifer ein Messer in den Rücken, worauf der Thäter entfloß. Als dessen Kollegen bemerkten, daß der feige Geselle sich gesüchelt hatte, liefen auch sie davon. Der Gesohlene merkte alsbald, daß die Verletzung eine sehr schwere sei und fuhr deshalb mit seinem Wagen direkt zum städtischen Krankenhaus. Die dort sofort vorgenommene Untersuchung der Wunde stellte fest, daß die Verletzung höchstwahrscheinlich den Tod des Bedauernswerthen herbeiführen wird, da der rechte Lungenflügel durch den Messerhieb

Helene Bentons Geschichte.

Von ihr selbst erzählt.

Nachdruck verboten.

(Schluß).

„Erst fand ich nicht den Muth zu reden, aber die Umstände ändern alles,“ sagte ich weiter.

„Wenn Sie mir gut sein können, so lassen Sie uns die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen,“ fuhr Walter fort. „Herr Archer, der Prediger, wird nicht mehr lange leben. Wenn Sie es mir erlauben, will ich ihn bitten, uns sofort zu trauen. Zwei Zeugen haben wir, — wer kann wissen, was geschieht? Nun, Helene, was meinen Sie?“ Nur einen Augenblick dachte ich nach, dann sagte ich leise: „Ich habe Sie lieb; thun Sie, was Sie für recht und gut halten.“

Einige Augenblicke später standen wir alle um das armselige Lager von Gras und Blättern, auf das wir Herrn Archer gebettet, und daselbst traute er mich mit Herrn Walter, indem er die Trauformel auswendig her sagte. Eine seltsame und rührende Ceremonie war es, diese Einsegnung von den Lippen des Sterbenden. Bald darauf gingen mein Mann und der Seemann an den vorspringenden Theil der Küste, um von trockenem Holz Feuer anzuzünden, das etwa vorübersegelnde Schiffe herbeirufen sollte, ich aber saß mit der Wittwe bei dem

Kranken. Gegen Morgen entschlief der Lebensmüde, aller seiner Theuern beraubt, für immer.

Zwei Tage später nahm uns ein nach Melbourne segelnder norwegischer Schooner auf; wir kamen glücklich dort an, und während die Wittve zu ihrem Sohne, der Seemann zu seinen Freunden reiste, führte mich mein Mann nach seiner — unsrer Heimath. Es war ein auf dem Hügel gelegenes, von Gärten umgebenes hübsches Haus; unten am Fuße des Hügels stand die Fabrik, deren Herr mein Gatte war. Täglich arbeitete er dort viele Stunden mit gefährlichen Chemikalien und ließ niemand als Vertreter zu; dank dieser Vorsicht und seiner großen Wachsamkeit war auch bisher nie ein Unfall vorgekommen. Bei der Arbeit trug der Meister einen weißwollenen Rock und eine weiße Schirmmütze; die gewöhnlichen Kleider ließ er in einem Schrank außerhalb des Laboratoriums. Am Abende waren wir dann immer zusammen. Unser Leben verfloß sehr still, denn wir hatten keine Nachbarn, fast unsre einzigen, dafür sehr häufigen Besucher waren Walters Geschwister.

Von Anfang an fühlte ich, daß sie weder mich leiden konnten, noch geeignet waren, von mir geliebt zu werden. Sie hatten sich nicht, wie mein Mann, um ihre eigne Bildung und Aufklärung bemüht, sondern waren beschränkt, engherzig, niedrig denkend, — ja, ich hatte die feste Ueberzeugung, daß sie, die fast ganz von der

Großmuth des Bruders lebten, diesen betrogen. Jedoch waren es seine Angehörigen, und so verschloß ich aus Achtung für meinen Gatten und mich die Ansichten in mein Inneres, bewirthete sie freundlich, wenn sie kamen, sang und spielte ihnen zur Unterhaltung etwas vor und fühlte mich ihnen gegenüber furchtlos und unbefangen in dem sichern Bewußtsein der Liebe und des Vertrauens meines Mannes.

So durchlebten wir fünf glückliche Jahre. Zwei Mädchen hatte der Himmel uns geschenkt, und im frohen Besitz meiner reichen Segnungen empfand ich selbst in Bezug auf das Laboratorium keine Angst mehr. Leider sollte ein plötzlicher Schlag mich aus dieser Sicherheit emporschrecken. Ich war einiger Einkäufe wegen mit den Kindern in der nächsten großen Stadt gewesen, und kam jetzt um Sonnenuntergang zurück, als zwei mir bekannte Arbeiter aus Walters Fabrik mir entgegenritten. „Warten Sie noch einen Augenblick,“ sagte der eine, mich an Weitergehen hindernd, „ich habe Ihnen etwas zu sagen.“ „Schlechte Nachrichten“, ergänzte der andere, und der erste wiederholte: „Sehr schlechte Nachrichten!“ „Es giebt nur eine schlechte Nachricht für mich, — die, daß meinem Gatten etwas widerfahren.“ Stieß ich heraus und stieg dann nach einem Augenblick mühsam hinzu: „Sagt mir das Schlimmste — alles!“ „Es ist eine Explosion im Laboratorium gewesen,“ begann der erste Sprecher wieder. „Aber er ist nicht todt, —

nicht todt,“ kreischte ich, „verwundet, aber nicht todt?“ „O Madame,“ sagte der Mann mit überströmenden Augen, „er war nur noch an der weißen Kleidung zu erkennen. Sie sind sehr zu beklagen, — ich fühl's mit — hab' auch schon allerlei durchgemacht — der arme Herr! — aber denken Sie an die Kinder — Ihre — seine Kinder —“

Ich dachte an nichts mehr, denn meine Sinne schwanden und bewußtlos brachte man mich in mein verödetes Heim. Als ich die Augen aufschlug, sah ich die Gesichter meiner Schwägerin und ihrer beiden Brüder und erschraf. In ihren Mienen las ich keine wirkliche, sondern nur geheuchelte Trauer, daneben einen Ausdruck von Frohlocken, als habe das schreckliche Ereigniß ihnen beglückende Ausichten eröffnet. Bald begannen sie denn auch ihren Angriff auf mich. Am Morgen vor dem Begräbniß kam der ältere Bruder zu mir, als eben die Dienerin mir beim Anlegen der Trauerkleider half und begann, ohne die Entfernung des Mädchens abzuwarten, sich dicht vor mich hinanzusetzen: „Nun, was werden Sie jetzt anfangen?“ „Was anfangen?“ wiederholte ich verwirrt, „wie meinen Sie das?“ „Na, Sie müssen doch irgend wohin,“ sagte er, „und könnten längst darüber nachgedacht haben.“ „Es ist nicht die rechte Zeit, mit mir davon reden,“ sagte ich traurig, „auch nicht notwendig, denn hoffentlich werde ich ins Grab gehen. Wie kann ich ohne meinen Mann leben? O Karl, mein Liebling, Karl, mein Liebling!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Partei... Kom... Redakteur... Auflage... Es heißt... Partei... wie sie... nicht ver... im Boden... reichender... en... Die... men voll... en. Und... eiorgan... blus aus... denkenden... der Mich... rken wir... eiorgan... auf dem... Diktatur... ständige... ionsform... ung der... nkt, for... den sind... anisation... bhängiger... Vereins... an herer... ed haben... aus den... berriht... entdeckte... dortigen... der Wiener... ffäre mit... pitanten... die Sache... schon seit... gegen... Strafen... wurden... 44 Ver... gelanden... die Ver... die Länge... welches sich... chen der... offen mit... Verhalten... richtsfaale... starke Ab... rie aufge... on längt... flets ge... in... vonigen... dem Be... fortsetzung... nheit der... i Namens... nicht rück... Kollegen... lebhaften... walt ver... Präsident... Verhand... iger zu... elt mich... n, mein... t... alles ge... heit von... erhalten... eit nach... r konnte... sondern... den er... Da aber... im bald... einzige... wünder... hnen der... er suchte... er nach... ab erbat... eit. Die... 9. hieß... eignen... daß der... ters ge... bestehen... n Brief... ir mich... nen ge... ult bei... öffnemen... Lehr in... schgehene... chrecklich... tern ge...

fammen zur Zahlung der Verfallkosten. Man versichert, daß die Angeklagten das Protokoll der gestrigen Sitzung als falsch bekämpfen, und die Verteidiger an den Advokatenrat appellieren würden.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer ist es am Freitag zu einer lebhaften Debatte gekommen, welche die Zusammenlöse der Radikalen mit der Regierungspartei im Gefolge hatte. Der Abgeordnete Bloche (Sozialist) interpellirte die Regierung über die Freilassung des sozialistischen Kandidaten für das Norddepartement, Lafargue, der wegen Verhinderung an den Vorgängen in Fourmies im Mai d. J. verurtheilt wurde und sich im Gefängnis befindet. Gallieres erwiderte, die Regierung habe kein Recht, Lafargue in Freiheit zu setzen. Millerand und Clemenceau befragten, daß die Regierung ihr Versprechen vergessen habe, die sozialen Fragen zu studiren. Clemenceau fügte hinzu, der Pakt mit den Radikalen sei gebrochen. Ministerpräsident Freycinet entgegnete, die Regierung wolle die Verhinderung, jedoch ohne Schwäche. Sie sei ihrem Mandat treu geblieben. Die einfache Tagesordnung, welche die Regierung abgelehnt hatte, wurde mit 240 gegen 161 Stimmen angenommen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. In Pariser Deputiertenkreisen wird die Haltung der Radikalen als der Beginn einer entschiedenen Opposition gegen die Regierung angesehen. Man glaubt indeß, daß die durch die Erfolge in der auswärtigen Politik sehr gesteigerte Stellung der Regierung dadurch kaum beeinträchtigt werden dürfte.

Auf der Insel Madagaskar wurde ein französischer Arzt Namens Begiat nebst mehreren ihn begleitenden Eingeborenen von einer Räuberbande überfallen und niedergemacht. Frankreich beabsichtigt, durch seinen Residenten in Atananarivo, der politischen Hauptstadt Madagaskars, von der Sivasregierung eine Schadloshaltung für die Hinterbliebenen Begiat's zu fordern. Weitere Folgen zwischen Frankreich und Madagaskar dürfte der Zwischenfall nicht haben.

Großbritannien.

In Irland dauert die Spannung zwischen Antiparnelliten und Parnelliten fort und macht sich immer wieder in bedenklichen Unruhen Luft. So kam es bei der in Cork stattgefundenen Parlamentswahl zu einem förmlichen Handgemenge zwischen beiden Parteien, an welchem sich auch zahlreiche Frauen, mit Knütteln und althergebrachtem zum Zuschlagen geeignetem Hausgeräth bewaffnet, ja selbst Kinder beteiligten. Es gab hierbei auf beiden Seiten zahlreiche Verletzungen, auch die beiden Abgeordneten O'Connor und Hebdmond, welche die kämpfenden Massen trennen wollten, wurden verwundet. Die Corker Polizei scheint diesem Treiben machtlos gegenüber gestanden zu haben.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, plant die russische Regierung ein Geleß, durch welches den Söhnen deutscher Kolonisten, die sich zur Ableistung ihrer Militärpflicht nach Deutschland begeben, die Rückkehr nach Rußland unterlagert werden soll. Man läßt sich bei dieser Absicht von der Auffassung leiten, daß der Aufenthalt solcher jungen Leute in Bodozien, Bolyhynien und den angrenzenden südwestlichen und westlichen Gouvernements eine Gefahr für den Staat bedeute, da dieselben im Kriegsfall durch ihre Sprach- und Ortskenntniß, sowie durch ihre militärische Schulung den feindlichen Armeen wirksame Unterstützung leisten könnten. Des Weiteren wird uns aus der russischen Hauptstadt berichtet, daß der Zar, der strengste Anwendung jener Ver-

ordnungen wünscht, welche den Verkauf von Ländereien in Polen und Litthauen an polnische Unterthanen verbieten, vor Kurzem einem der Gouverneure in diesen Distrikten einen strengen Verweis erteilt hatte, weil derselbe einer polnischen Dame die Bewilligung erteilt hatte, durch den Ankauf von 200 Morgen Landes ihre Besitzungen zu arrondiren.

Der bei der Judenbege in Starodub angeordnete Schaden zählt nach Millionen. Gegenwärtig sind eine Menge von Hausjuchungen im Gange. Dabei wurden bei sogar ganz wohlhabenden Leuten den Juden geraubte Gold- und Silberfachen aufgefunden. Verhaftet sind an 170 Personen, darunter mehrere Staroduber Hausbesitzer. Der Hauptankläger der Judenbege, ein reicher Bürger, ist verschwunden, der Procurator des Kiewer Gerichtshofes ist zur Führung der Untersuchung eingetroffen. Zahlreiche abeige Grundbesitzer der nothleidenden Provinzen zeigten der Regierung an, daß in Folge ihres ganzen Ruins sie alle Steuerzahlungen einstellen müßten.

Die Ausfuhr sämtlicher Cerealien, mit alleiniger Ausnahme des Weizens, ist nunmehr verboten worden. — In zwei Kreisen des Gouvernements Kasan soll der Hungertyphus aufgetreten sein.

Der kaiserliche Ukas, wonach unter Aufrechterhaltung des Verbotes der Ausfuhr von Roggen und Roggenmehl, sowie aller Getreideabfälle, dieses Ausfuhrverbot auch auf alles andere Getreide, ausgenommen Weizen und auf Kartoffeln, sowie auf Produkte aus Getreide, dessen Ausfuhr verboten ist, und aus Kartoffeln, wie Mehl, Malz, Grütze, Teig, gebackenes Brod, ausgedehnt wird, ist nunmehr veröffentlicht worden. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Ukases durch das Gesetzblatt folgt, wobei es dem Finanzminister anheim gestellt wird, das Verbot den Zollämtern telegraphisch mitzutheilen.

Amerika.

Der „Herald“ meldet aus Valparaiso: Zwei Offiziere der deutschen Marine wurden auf dem Zuge zwischen Valparaiso und Santiago beleidigt. Die zugefügte Beleidigung geschah, weil die Kreuzerfregatte „Leipzig“ eine Anzahl von Flüchtlingen aufnahm. Admiral von Valois beklagte sich beim Intendanten, welcher versprach, alle Anstrengungen zu machen, um einer Wiederholung solcher Vorgänge vorzubeugen.

Asien.

Das Neuterische Bureau meldet aus Yokohama vom 2. d. Mts.: Bisher war es unmöglich, genaue Auskunft über die Zahl der Todten wie über den materiellen Verlust, der durch das Erdbeben entstanden ist, zu geben. Auch heute vermag man nur die folgenden Schätzungen, die vielleicht von späteren Angaben richtiggestellt werden, zu melden. Danach sind 4000 Personen getödtet und 5000 verwundet, 50000 Gebäude sollen zerstört sein. Das Erdbeben hatte einen so beträchtlichen Raum eingenommen, daß man glaubt, daß es noch im Seen Gebiet gespürt wurde. Man sagt, daß mehrere große Städte durch dieses schwere Unheil ruiniert seien, jedoch soll kein Europäer getödtet sein.

Australien.

Ein aus dem südlichen Stillen Ozean in Sidney eingetroffenes englisches Schiff brachte die Nachricht, daß in Deutsch-Neu-Guinea drei Missionare von den Eingeborenen ermordet worden seien.

Mannigfaltiges.

Zeitungszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Der Mörder und Wilddieb Höpner aus Kloster Lehnin wurde in Köselitz bei Zerbst bei einer Frau,

mit der er zusammenlebte, ergriffen und nach Potsdam transportirt. Um sich unentzückt zu machen, hatte er sich seinen verwilderten Bart abrasiren lassen. Er wurde von einer Parouille des 93. Regiments dingfest gemacht. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte am Sonnabend die Strafkammer des Landgerichts I Berlin gegen den Lehrer Gottlieb Kofka von der Viktorialschule wegen Sittensverbrechens. Zwanzig Schülerinnen waren als Zeugen geladen; Kofka wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In der Mendorschen Zuckerrabrik in Leipzig wurde der Maschinenmeister Grübell von einer Transmissionswelle erfasst und herumgeschleudert. Er erlitt mehrere Schädelbrüche und starb bald darauf. — Ein entsetzlicher Vorfall wird aus Arnstorf in Baiern berichtet, wo die schon längere Zeit an Geistesstörung leidende Frau eines Försters ihr 3/4 Jahr altes Kind in der Braispfanne gebacken und Mittags den Leuten zum Schrecken Aller vorgesetzt haben soll! — Die Dienstmagd Anna Koelln in Berlin, welche kürzlich wegen Mordversuchs auf ihre Dienstherrin, Wädersfrau Bada, zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, aber noch nach der Verurtheilung ihre Unschuld behauptete, hat nun ihre Schuld eingestanden. — In Potsdam hat der Arbeiter Thiene seine Ehefrau auf offener Straße ermordet. Die als sehr fleißig geschätzte Frau hatte ihren Mann, der in seiner Trunksucht Alles hindurchbrachte, verlassen; er lauerte ihr Abends auf der Straße auf und tödtete sie durch viele Messerstiche. Der Mörder wurde alsbald verhaftet. — Ein wohlhabender Kaufmann in Hanau wurde wegen Sittensverbrechen, die er an seiner neunzehnjährigen Tochter verübt haben soll, verhaftet. Seine eigene Frau machte die Anzeige in Folge eines häuslichen Zwistes. — Der Arbeiter Lux aus Gaislautern, der seine 14jährige Stiefschwester ermordete und beraubte, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt. — Das Schwurgericht in Meiningen verurtheilte die Perlenarbeiterin Antonie Schmidt, die ihr Kind durch Schwefelsäure getödtet hatte, zum Tode.

Durch eine Granate getödtet. Wien, 30. Oktober. In Göttelebrunn bei Brud an der Leitha hat sich vor einigen Tagen ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Die Maurergesellschaftsgehilfin Theresie Wirth ging mit ihrem eifzlährigen Sohne Georg in den Maria Ellender-Wald um Holz zu suchen. Zu ihrem Erschaunen fand sie unter dem von den Bäumen gefallenen Laub eine Granate, die bei den letzten Schießübungen der Artillerie ihr Ziel verfehlt hatte und ohne zu kippen liegen geblieben war. Frau Wirth nahm die Granate und trug sie in ihrem Rock nach Hause, wo sie das Geschöß hinter der Scheune vergrub. Der kleine Georg hatte das gesehen, und als seine Mutter sich entfernte, nahm er eine Schaufel, grub das Geschöß wieder aus und schlug mit der Schaufel auf den Zeitzunder. Die Granate explodirte nun und in demselben Augenblick wälzte sich der Knabe in seinem Blute. Entsetzt eilte Frau Wirth herbei und ein schrecklicher Anblick bot sich ihr: Sie fand ihren Sohn mit zerfetztem Körper und hörte nur noch, wie er flehend „Mutter, Mutter!“ rief; dann verfiel der Knabe vor Schmerz fast wahnsinnig stürzte Frau Wirth auf ihr todttes Kind; man mußte sie mit Gewalt von dem verstümmelten Leichnam entfernen.

Politische Morde in der Romagna. Rom, 26. Oktober. Die Chronik der Bluttthaten aus politischem Anlaß, deren Schauplatz die Romagna in den letzten Monaten war, ist um ein neues Kapitel das entsetzlichste von allen, bereichert worden. Die beiden Parteien, die sich in der Romagna gegenüberstehen, sind die Republikaner schlechthin und die Republikaner mit sozialdemokratischem Anstrich. Fast in jedem Dorfe der Provinz besteht je ein Verein der beiden Parteien. Dies ist auch in Piangipane der Fall, einem ansehnlichen Flecken bei Ravenna. Die Mitglieder der beiden Vereine des Fleckens

lebten seit Langem in beständigem Zwiste, bis endlich bei ihnen auf einen Augenblick die Vernunft die Oberhand gewann und sie den Beschluß faßten, sich mit einander zu versöhnen. Das Friedensfest sollte am Donnerstag in San Michele gefeiert werden. Kaum aber hatte der Wein die Geister erhitzt, so fingen die alten Hänseleien von Neuem an. Schließlich bezeichnete ein junger Sozialdemokrat einen älteren Republikaner als „Spitzel und schmutzigen Regierungshund“. Der Beleidigte versetzte dem Widersacher einen Messerstich ins Gesicht und damit war das Signal zu einem allgemeinen Kampfe gegeben. Mit Revolvern und Dolchen gingen die Teilnehmer an dem Versöhnungsfeste auf einander los. In wenigen Minuten war der Garten der Osteria, welcher Schauplatz dieser blutigen Szene war, mit Sterbenden und Verwundeten bedeckt. Das Blut floß in Strömen. Die beiden Polizisten des Dorfes waren den Burtschen gegenüber vollkommen ohnmächtig und der Kampf nahm dann auch erst ein Ende, als sich die Gegner alle kampfunfähig gemacht hatten. Keiner von ihnen blieb unverwundet. Sechs blieben tödtlich verlegt auf dem Kampfplatze liegen, drei endlich wurden auf der Stelle getödtet. Im Ganzen nahmen an dem blutigen Streit etwa 15 Personen von jeder Partei theil. Die Verletztverwundeten sind sämtlich flüchtig. Noch keiner konnte verhaftet werden. — Wie ein weiteres Telegramm aus Ravenna meldet, ist von den Schwerverletzten bereits einer gestorben. Die Zahl der Todten erhöht sich somit auf vier.

Eisenbahnattentat. In der Nähe des Bahnhofs von Voves (Departement Eure et Loire) an der Orleans-Bahn ist von böswilliger Hand der noch rechtzeitig entdeckte Versuch gemacht worden, einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Nach den Thätern wurde eifrig geforscht. Es sind Anzeichen vorhanden, welche beweisen, daß dieselben mit den Einrichtungen der Eisenbahnen wohl vertraut sind.

Erdbeben. Yokohama, 29. Oktober. Ein furchtbares Erdbeben fand an der Südküste von Nipon, der Insel, die den größten Theil Japans ausmacht, statt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch weiß man, daß die volkreiche Stadt Osaka, sowie Kobe, die Vorstadt von Kiogo, wo die meisten Europäer leben, schwer von der Erdrerschütterung gelitten haben. Die Bewegung pflanzte sich in westlicher Richtung längs dem Gestade der Bai von Osaka fort. Sowohl in Osaka, wie in dem zehn englische Meilen entfernten Kobe waren die Verheerungen furchtbar. Die Häuser sind leicht gebaut, Hunderte wurden daher in Trümmer gelegt. Weiteren Drahtmeldungen zufolge wurde auch Nagaya, eine Stadt von 200 000 Einwohnern, durch das Erdbeben zerstört; die Städte Gien und Ojalei litten ebenfalls, alle öffentlichen Häuser wurden zerstört. Der Verlust an Menschenleben wird jetzt amtlich auf über 3000 geschätzt; in Nagaya brannte gleichzeitig ein volkreiches Stadtviertel ab. Unter den Getödteten befinden sich nur wenig Europäer.

Die Schattenseite des Wunderthuns. „Warum glaubst du an den Mahdi?“ fragte ein englischer Offizier, der ein gläsernes Auge hatte, einen Gefangenen im Sudan. — „Weil er Wunder thun kann,“ antwortete der Gefangene. — „Das kann ich auch,“ sagte der Offizier, nahm das gläserne Auge, warf es in die Höhe, fing es wieder auf und setzte es wieder an die alte Stelle. — „Kann der Mahdi das auch?“ Der Araber that so, als hörte er die Frage nicht. Trocken entgegnete er: „Jetzt auch das andere Auge!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holland. Tabak 10** Pfd. fco. 8 Mk. täglich bei **B. Becker in Crefen** a. Harz nachbestellt. (Notariell erwiesen.) 3

Mannigfaltiges.

Eine kräftige Bekanntschaft. Dieser Tage hat in ganz Belgien das neue Schulsemester begonnen. Aus diesem Anlaß hat ein Gemeinde-Kollegium einer Ortschaft in der Nähe von Lüttich folgende Proklamation an die Gemeindeangehörigen erlassen, die an wütziger Kraft der Ausdrucksweise wenig zu wünschen übrig läßt: „Den Familienvätern zur Beachtung. Der Schulunterricht ist auf den 15. Oktober festgesetzt. Bei dieser Gelegenheit richtet das Gemeinde-Kollegium an die Eltern die Mahnung, ihre Kinder vom ersten Tage an in die Schule zu schicken und sie den Besuch der Klassen ohne Unterbrechung fortsetzen zu lassen. Nur der Anfang ist schwer, nachher geht es dann ganz von selber. Es giebt schon genug Schafsköpfe unter Euch und anderwärts, als daß die Notwendigkeit vorläge, deren Zahl noch zu vermehren. Merkt also wohl auf, ein für alle Mal, und vergesst nie, daß Eure Kinder ohne eifrigen Schulbesuch nichts anders werden können als Esel. Man lasse sich das gesagt sein! Für das Kollegium etc.“

Wie theuer ist das Mädchen? — Das hat in einem luttigen Exempel der „Dtschl. Anz.“, wie folgt ausgerechnet: In einem schlesischen Blatte findet sich folgendes Heirathsgesuch: „Ein junges Mädchen, 18 Jahre, Besitzerin eines einfüßigen — Karouffels, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen Herrn von angenehmem Neuzern mit 1000 Mk. Vermögen. Gefällige Offerten an Fräulein **, Karouffelsbesitzerin, z. Z. in Goslauitz bei Dppeln. — Eventuell ist das Karouffel für 300 Thaler zu verkaufen.“ — Das Karouffel mit Mädchen kostet 1000 Mk., das Karouffel allein 900 Mk., demnach das Mädchen allein 100 Mark. Bei den theuren Zeiten entschieden nicht zu viel!“

ihn ein alter weißhaariger Mann. „Bist Du krank?“

Ein Anderer aber reichte ihm die Schnapsflasche hin:

„Da, trink, Kamerad, das giebt Kraft!“

„Ach, geh mit Deinem Schnaps!“ entgegnete der Alte. „Der thut uns nimmer gut! Besser ist klares Wasser!“

„Prophet,“ grollte jener, Arnold aber antwortete:

„Es ist nichts, hab eben keinen Hunger!“

„Bist die Arbeit nicht gewohnt!“ meinte der Alte, Namens Rupert. „Wär an Deiner Stelle auch beim Schnitzen geblieben! 's ist doch eine Kunst und schöne Sachen hast Du gekieft!“

Die Augen Arnolds strahlten, aber die Begeisterung verschwand eben so schnell aus seinen Zügen, als er bedrückt zurückgab: „Mag sein, Nachbar, aber sicher Brod wars nimmer und unsere Bedürfnisse haben sich vervielfältigt!“

„Seitdem ich nicht mehr, wie früher, arbeiten kann,“ nahm hier ein buckliger Mensch, dessen nicht unschöner Kopf sofort durch seine Aehnlichkeit mit dem vorigen Sprecher ein Verwandtschaftsverhältniß zwischen beiden verrieth, das Wort, „meint Arnold, wir verhungern! — Was ist doch ein Arbeiter wie ich? — Aber so weit ist's noch nicht, Arnold, hättest wohl bei der Schnitzerei bleiben können!“

„Ach schweige, Gerhard!“ gab der andere

darauf zurück. „Ich weiß am besten, was noth thut!“

Vater Rupert tröstete:

„Du bist brav, Arnold, brav wie Dein Vater selig! Ich stand dabei, als er zu Tode kam! Ein großer losgebüßter Block der schwarzen Diamanten, wie sie die Kohle nennen, erschlug ihn vor meinen Augen. Damals hatte Herr Gegendorf, der Schwiegervater des jetzigen Besitzers, noch das Werk in den Händen. Deine Mutter bekam nichts, kaum, daß der Vater anständig begraben ward!“

„Schändlich!“ murrte Arnold. Dann setzte er hinzu: „Traf den Vater die Schuld!“

„J, Gott bewahre! Mangel an sichernden Vorkehrungen war's!“

„Schändlich!“ rief Arnold nochmals.

„Ja,“ mischte sich der rotze Lambert, ein verrufener Mensch, ins Gespräch, „da seht Ihr eben das Loos eines Arbeiters! Doch warum sind wir so dumm, unsern Herrn reich zu machen? Da muß eine ganz andere Ordnung kommen: der Besitz muß in gleiche Theile gehen, alle Menschen müssen gleich sein!“

„Hoho!“ schnitt ihm hier Rupert das Wort ab. „Lambert, Du predigst einmal wieder Deinen Unfinn! Wenn nun alle gleich wären, dann wollten alle Herren sein, woher dann die Leute nehmen zur Arbeit?“

(Fortsetzung folgt).

In Sturm und Drang.

Novelle von C. Western.

Nachdruck verboten.

I.

Die Vesperglocke hatte geschlagen. Müde ließen die Häuer in dem Bergwerke Hammer und Meißel sinken, hingen die Grubenlichter an die funkelnden Wände der Stollen und legten sich unter dem Hauptknecht „Sophia“, so benannt nach der Gattin des Bergwerksbesizers, des Herrn Reichart, des feigen zusammen, um das mitgebrachte magere Vesperbrod zu verzehren. Die Freizeit dauerte eine halbe Stunde.

Unter den Arbeitern in schwarzen Kinnnetzen fiel ein junger, hübscher, blondhaariger Mensch auf, der mit einem Seufzer das Brod wieder in den Sack schob.

„Will's nicht schmecken, Arnold?“ fragte

Anzeigen.

Todes-Anzeige.



Gestern Morgen 6 Uhr entschlief nach nur kurzer Krankheit unsere liebe Tochter **Frieda** im Alter von 6 Monaten. Tief betrauert von uns Allen.
H. Drenkhahn, Postschaffner, und Frau.
Hamburg, 3. Novbr. 1891.

Herbst-Kontroll-Versammlungen im Kreise Stormarn.

(Besondere Gestellungsbeehle werden nicht ausgegeben.)
Die Herbst-Kontroll-Versammlungen pro 1891 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämmtliche Mannschaften der Reserve und Dispositionsurlaub der Landarmee, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche in der Zeit vom 1. April bis incl. 30. September 1879 eingetreten sind, sämmtliche zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und sämmtliche Mannschaften der vorbezeichneten Kategorien der Marine zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt.

1. - 4.
 5. **Ahrensburg** im Gasthof zum Lindenhof am **12. November 1891**, 11 Uhr Vormittags. Gemeinde Ahrensburg, Ahrensfelde, Weimoor, Bünningstedt, Weisdorf mit Fleischgaffel, Kremerberg, Stellmoor, Zimmerhorn, Wulfsdorf, Bargtheide, Bergstedt mit Notzenbet, Delingsdorf, Fischel, Hammoor, Hansdorf (Klein), Holstbüttel (Gut und Dorf), Lasbet (Gut u. Dorf), Wäntenbrook, Meien-dorf, Siel, Sasel mit Grüner Jäger, Tremsbüttel mit Sattenfelde, Vorburg.
 6. - 9.
- Anmerkung.**
1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird mit Arrest bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im **Eisenbahn-Dienst** Angestellten und vom **Waffen-dienst** bis **1. April 1892** Zurückgestellten sind von dem persönlichen Erscheinen beider Kontroll-Versammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrollstelle zu melden.
4. Als Jahrgang ist **Jahr des Dienstetritts** zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt werden, als am vorhergehenden 1. Oktober eingestellt gelten.
Altona, den 7. Oktober 1891.
Königliches Bezirks-Kommando.
Indem diese Bekanntmachung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird noch besonders darauf hingewiesen, daß eine besondere Beordnung zu den Kontrollversammlungen durch Gestellungsbeehle nicht mehr erfolgt, sondern daß die Aufforderung zur Gestellung nur durch diese Bekanntmachung geschieht.
Ahrensburg, den 19. Oktober 1891.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Landwirtschaftliche Maschinen
aller Art empfiehlt
Ahrensburg H. Peemöller.
Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:
Wiener roh Baselin,
anerkant bestes Leder-, Hüf- und Wagenfett. 9)

Auction in Ahrensburg.

Am Montag, den 9. November, Morgens 11 Uhr, soll wegen Aufgabe des Geschäfts für Rechnung des Herrn **Wall** eine bedeutende Partie altes abgelagertes Stellmacher- u. Tischlerholz, als: Felgen, Speichen, Rungen und Schameln, Eichen-, Buchen- und Eichen-Böhlen in Cavelingen meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.
Das Holz ist vorher zu besehen.
Ahrensburg, den 30. Oktober 1891.
Philipp Moses,
Auktionator.

Vorbereitungsanstalt für die Postgehülfsen-Prüfung, Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werd. sicher u. gut ausgebildet. Falls d. Ziel nicht erreicht wird, zahle ich das volle Pensionsgeld zurück. Bisher bestanden 953 meiner Schüler. Eintritt am 15. Novb. oder 6. Janr. Genaues Alter ist anzugeben. Keine Presse; es ist die älteste Anstalt.
Näheres durch **J. H. F. Tiedemann,**
H. Ag. 177/10] Director.

Ein Wort an Alle,
die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen durch die **Neuenthal'sche Verlagshandlung** in Leipzig.

Wie verschafft sich der kleine Geschäftsmann, Landwirth u. Handwerker am einfachsten den nach dem neuen Einkommensteuergesetz nöthigen Buchnachweis zur Feststellung seines steuerpfl. Einkommens?
Hierüber giebt eine bei Th. Duos in Köln, Plantage 36, erschienene Schrift, welche außerdem das neue Einkommensteuergesetz nebst der Ausführungsanweisung mit einigen Erläuterungen enthält, eine kurze ausführliche Anleitung mit Tabellen, nach welchen es den Gewerbetreibenden, welche nicht Kaufleute im Sinne des Handelsgesetzbuches sind, möglich ist, ihren Geschäftsgewinn, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, jeden Augenblick nachweisen zu können.
Preis 1 Mark 20 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung von 1,30 Mark erfolgt franco Zusendung.

Schlesw.-Holst.-Landes-Industrie-Lotterie
Unter 15000 Loosen **4800 Gewinne**
i. W. v. 120 000 Mark,
ca. jedes 3te Loos gewinnt!
Ziehung **1. Classe** am **11. Novbr. a. c.**
Loose **1. Classe** a **75 Pf.** empfehlen
C. Hartjen in Ahrensburg,
Th. Jönck in Bargtheide.

Nur 20 Pf.
franco kostet jetzt der **Interessante Katalog der Welt** in 20 Färbig, Druck, hundert Illustr.
Die Physiologie der Liebe u. Katalog aus für 2 M. franco.
L. Schneider, Buch- u. Kunstverlag, Berlin SW., Bernburger-Str. 6.
Vorbereitung für die Postgehülfsen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.
Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.
Dohrn u. Feddern.



H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Grosse Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
von Pferde-Geschirren.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.
Durch Uebernahme eines größeren Berliner Lagers habe in allen Manufakturwaaren große Auswahl, die zu ganz spottbilligen Preisen wieder rasch verkauft werden sollen.
Bucksin Knaben-Anzüge in verschiedenen Größen, Stück 3,80 Mk.
Zschläfrige Decken, Einlitt, garant. federdicht, Stück 5,50 Mk.



Heinr. Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
zu mäßigen Preisen.
Anfertigung nach Maas und Reparaturen schnell und billig.
Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Caffee
in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigen Preisen.
Caffeemehl
in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt
Guido Schmidt,
Ahrensburg am Weinberg.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Die Chocoladen-Bonbons
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln,
aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinée), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das **feinste Tafel-Dessert.**
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. — 80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen
Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:
feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.80
Mk. 1.25
(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Künstliche Düngemittel:
Thomasphosphatmehl
Rainit, Superphosphat &c.
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Zum **BALL**
der
freiwilligen **Feuerwehr**
in Ahrensfelde
am Sonntag, 8. November,
im Lokale des Herrn **Joh. Wriggers,**
ladet freundlich ein
Das Festkomitee.
Anfang 6 Uhr.
Entree für Zivilpersonen, Damen und Herren, a 50 Pf., für Herren Tänzer a 1 M. extra, für Feuerwehrleute in Uniform a 50 Pf.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Coilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.
Preis vierteljährlich Mt. 1.25 = 75 Pf.
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Coilette, -Wäsche, -Handarbeiten, 12 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorgezeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zugs-Katalog Nr. 3845), Preisnummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W., 55. - Wien 1, Operngasse 5.

Biehmarkt auf der Sternschanze.
Bericht vom 29. Okt. bis 2. Nov. 1891.
Schweinehandel: stau. An den Markt gebracht waren 3160 Stück. Unverkauft blieben 40 Stück. Preise für kleine Schweine 45-47 Mark per 100 Pfd., für große Schweine 47-50 Mark per 100 Pfd., Sauen 35-45 Mark per 100 Pfd. Rinderhandel: gut. An den Markt gebracht waren 130 Stück. Unverkauft blieben — Stück. Preise 50-85 Mt. per 100 Pfd.

Hamburger Futtermittelmarkt.
Original-Bericht von **G. & D. Lüders, Hamburg.**
Mit dem Eintritt kälteren Wetters hat sich die Nachfrage sehr vermehrt; es fanden bei festen Preisen bedeutende Umsätze statt; Rapskuchen, Palmkuchen und Erdnusskuchen höher bezahlt. Weizenleie fester.
Weizenleie Mt. 4,50 bis Mt. 9.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenleie Mt. 4,80 bis Mt. 8,75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen.
Weizenleie Mt. 4,80 bis Mt. 9.— pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Weizenleie Mt. 5.— bis Mt. 8,50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool.
Gerodnete Getreidelempen Mt. — bis Mt. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Gerodnete Getreidelempen Mt. — bis Mt. — pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Gerodnete Weizenleie Mt. 5,75 bis Mt. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erdnusskuchen und Erdnussmehl Mt. 7.— bis Mt. 8,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl Mt. 7.— bis Mt. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Cocusskuchen und Cocussmehl Mt. 7,50 bis Mt. 8.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmkuchen Mt. 5,75 bis Mt. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rapskuchen Mt. 6,50 bis Mt. 7,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, verzollt, Mt. 8,20 bis Mt. 8,60 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Weizenleie Mt. 5,60 bis Mt. 6.— pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Roggenleie Mt. 6.— bis Mt. 6,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Hamburg, den 1. November 1891.
G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Abbr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
3. 9 U. B.	772	+ 3,5	NO
4. 9 U. B.	769	+ 3	NO
Söchte Temperatur am			2 + 7
" " " "			3 + 5

Wetter-Ansichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck verboten!
5. November: Fröh Nebel, stark wolkig, bedeckt, Niederschläge.
6.: Bedeckt, fröh Nebel, Regenschläge, theils sonnig, lebhaft windig, ziemlich milde. Nachfröste. Sturmwarnung f. d. Küsten (SW-W).

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19